

Für seine Pendelfahrten zwischen Berliner Parteihaus und der Landeshauptstadt Potsdam muß ein LDP-Auto ständig zur Verfügung stehen. Die anderen beiden Automobile sind meistens in der Werkstatt. Mehr als drei hat die Parteileitung nicht. Sie ist finanziell schwach.

Neben den personellen Schwierigkeiten ist das die andere Sorge der LDP. Die monatlichen zwei Mark (Ost) Durchschnittsbeitrag der 200 000 Ostliberalen reichen nicht. Das Parteiorgan „Morgen“ wirft auch nur wenig ab, knapp 35 000 Mark (Ost) jeden Monat, 1 1/2 Pfennig pro Exemplar; weil die Zeitung in Privatbesitz sei, wird bebauernd im Parteihaus erklärt. Je 6000 Mark (Ost) gehen davon an die fünf Landesverbände der Zone.



Trotz vieler Posten unbeschrieben  
Zeit für Sympathien: Hamann

Vom verbleibenden Rest sind Miete, Licht und die Hausinstandsetzung des SMA-geschenkten Parteigebäudes Berlin, Taubenstraße 48/49, Sowjetsektor, zu entrichten.

SMA-Mißfallen schränkt die LDP-Politik in Sowjet-Deutschland weiter ein. Es gibt keine LDP-Landesverbandszeitungen mehr, die noch über 20 000 Auflage hätten. „Sächsisches Tageblatt“ wurde SMA-geschnitten von 50 000 auf 15 000 Exemplare. Das muß für 70 000 sächsische LDP-Anhänger reichen. Brandenburgs Liberale müssen mit SED-Blättern vorlieb nehmen. Das parteiamtliche Informationsblatt fiel mehrmals unter den SMA-Zensururteil.

Etwa 60 westgeflüchtete Funktionäre weist die LDP-Partei auf. Groß ist die Zahl der SMA-Verhafteten. Thüringens LDP-Fraktionsvorsitzenden Becker traf im Weimarer Hotel „Augusta“ das Schicksal. Während einer Sitzungspause. Austrittserklärungen häufen sich im Parteihaus.

Die geplante LDP-Politik, das parteiliche Organisationsgefüge zu straffen, kommt

nicht zum Zuge. Bis zum verschobenen Frühjahrsparteitag sollte das Rückenstärkungs-Programm für die durch SED- und SMA-Mißtrauen verschüchterten Funktionäre und Mitglieder durchgeführt sein.

Bis dahin hat Dr. Karl Hamann, der neue LDP-Geschäftsführer, Zeit, sich Mitgliedersympathien zu erwerben. Der schlanke Diplom-Landwirt gilt als Anwärter auf Wilhelm Külzens Vorsitzposten. Politisch ist er ein unbeschriebenes Blatt. Trotz seiner vielen Pöstchen: Landtags- und Kreistagsabgeordneter, Vorsitzender des agrarpolitischen LDP-Ausschusses, Volksrat und Mitglied der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

„Wirklich wider Willen“, wehrt sich Hamann selbst. Als Bauer und Besitzer des Mönchshofes im Kreis Hildburghausen habe er nur mit Rücksicht auf die politische Notwendigkeit das Amt angenommen.

„Auch über den engen Rahmen der Ostzone hinweg“ möchte der 45jährige „ausgleichend und vermittelnd“ wirken. Das mache er sich zur Hauptaufgabe. Wilhelm Külz wollte das Gleiche. Es gelang ihm nicht.

Die Frage, ob es Hamann gelingt, beantwortet das Parteihaus mit Achselzucken. Daß er, zukünftiger LDP-Vorsitzender und Bauer, der neuen ostzonalen Bauernpartei viele Anhänger wegfängt, nimmt man als sicher an. Im Augenblick aber hat Dr. Karl Hamann andere Sorgen. Er ist im Berliner Sowjetsektor auf Wohnungssuche.

### Wenn in Landsberg

#### Keine grundsätzlichen Handhaben

Schreiben Sie...“ In einem Verteidigerzimmer des Nürnberger Justizpalastes wird das Schlußplädoyer für einen Angeklagten im Prozeß gegen die Wilhelmstraße diktiert. Die 27jährige Sekretärin, ganz bei der Sache, ist mittelgroß, schlank, mit einer schwarzen Lockenkronen auf dem Kopf. An der Linken trägt sie einen zisierten Verlobungsring.

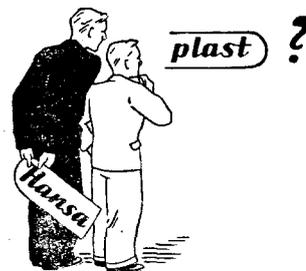
Anneliese Beyer steht schon seit dem Hauptkriegsverbrecherprozeß im Dienste der Verteidigung und war in der ersten „guten“ Nürnberger Zeit nicht gerade ein Freund von Traurigkeit. Ihre Lebensfreude schlug allerdings zuweilen in heftige Enttäuschung um. Bis eines Tages die richtige Liebe kam. Liebe, obwohl der Auserwählte Angeklagter im Prozeß gegen das Wirtschafts- und Verwaltungs-Hauptamt der SS, ein Untergebener Oswald Pohls, des Herrn über die Konzentrationslager, war, der SS-Hauptsturmführer Karl Sommer, mit gegenwärtig 33 Jahren der jüngste unter allen Nürnberger Angeklagten. Er hatte damals gerade erfahren, daß ihn seine Frau mit einem Angehörigen der Besatzungsmacht betrog, ein Kind erwartete und auf Scheidung drang.

Die Liebenden, Karl und Anneliese, sahen sich zwar im Vernehmungssaal für Verteidiger nur durch Gitter. Doch war das kein Hinderungsgrund für eine regelrechte Verlobung. Sommer ließ sich von seiner geschiedenen Frau allen Schmuck zurückgeben und schenkte ihr seiner Verlobten.

Der Urteilsspruch „death by hanging“ (Tod durch den Strang) am 3. November 1947 traf dann beide schwer.

Die Braut beteiligte sich mit unglaublicher Zähigkeit an den Anstrengungen der Verteidiger um Wiederaufnahme des Prozesses, die in diesem ersten und einzigen Nürnberger Fall auch glückte.

Als das zweite Verdikt des Militärgerichts II am 11. August 48 verkündet wurde, hatte das Gericht zwar das Todesurteil gegen einen der Angeklagten in

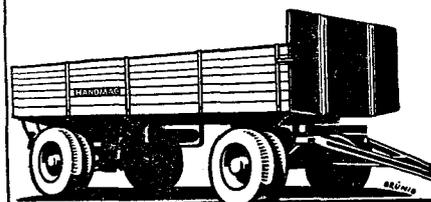


„plast“ gibt es mehrere. Für kleine Verletzungen brauchen Sie aber einen **Wund-Schnellverband**. Verlangen Sie bei Ihrem Einkauf ausdrücklich **Hansaplast**. Das Wörtchen „Hansa“ bürgt für Wirksamkeit und Güte!

## Hansaplast

Wund-Schnellverband

wirkt „hochbakterizid“ und ist – wie auch Leukoplast – ein Original-Beiersdorf-Pflaster.



## HANOMAG

baut  
ANHÄNGER

- 8 Tonner — Pritsche
- 8 Tonner — Kipper
- 8 Tonner für Langmaterial



Mit der Milch  
beginnt die  
Ernährung

# Huber

NÄHRMITTEL

„lebenslänglich“ gemildert, aber der hieß nicht Karl Sommer.

Daraufhin ging am 13. September ein Gnadesuch an General Lucius D. Clay, in dem gebeten wurde, „insoweit Karl Sommer verurteilt wurde, die Bestätigung zu versagen und die ausgesprochene Todesstrafe in zeitliche Freiheitsstrafe zu verwandeln.“ Unterzeichnet waren die 124 Schreibmaschinenseiten von dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Karl Hoffmann.

Aber Text und anliegende Leumundzeugnisse ließen erkennen, daß die Initiatorin des Schriftsatzes Anneliese Beyer war. Sie rief Truman an, den Kongreß, den amerikanischen Heeresminister.

Wenn in Landsberg die Todeskandidaten alle vier Wochen den Besuch ihrer nächsten Angehörigen empfangen, macht Anneliese Beyer den Weg zu der heute mit mehr als 1000 Kriegsverbrechern belegten Strafanstalt, um Sommer im roten Pullover der zum Tode Verurteilten zu sehen.

Die Todeskandidaten sitzen in einem besonderen Flügel in Einzelzellen. Im einen Teil diejenigen, die von Woche zu Woche

testes, der gegen die geplante Hinrichtung aller in Landsberg wartenden Mörder erhoben wird, eines Protestes, der zugunsten von 100 Mördern tausendfach so stark, allerdings auch viel ungefährlicher als der Widerspruch gegen die gesetzlose Ermordung von Hunderttausenden während der Nazizeit war“, heißt es in einem Bericht über Landsberg der jüngsten Zeit.

In solcher Situation kann es den zu Tode Verurteilten wenig nützen, wenn eidesstattliche Versicherungen von zweifelhaftem Wert zur Entlastung der Todeskandidaten als Inflationsware in die Welt geschickt werde. In solcher Situation haben es die Bischöfe Wurm, Frings und Neuhäusler schwer, eine Aufhebung von Todesurteilen zu erwirken. Obwohl im Munde eines Geistlichen das Wort Gewicht hat: „Es ist an dem Tatbestand, daß Dachauer Urteile auf unrechtmäßige Weise zustandegekommen sind und deshalb die Gefahr von Justizmorden besteht, leider nichts geändert.“

(In Landsberg erwartet auch eine Reihe von Angeklagten den Tod, die in den

## PRESSE

### Das Beste wurmt die Schweizer

Die JEIA ist dagegen

Die Schweizer sind böse. Zum mindesten diejenigen Eidgenossen, die das Sprachrohr ihres Landes für den Hausgebrauch und für die Welt darstellen. „Das Beste“ aus Reader's Digest, die neue amerikanische Zeitschrift in deutscher Sprache, wirkte wie ein rotes Tuch auf Schweizer Verleger und Journalisten. Sie spitzten die Feder zur Attacke.

Einhunderttausend Exemplare stark war die Auflage, mit der „Das Beste“ die schweizerischen Kioske, Buchhandlungen, Zigarrenläden und Zeitungsverkäufer überschwemmte. Die französische Ausgabe des größten Kleinmagazins der Welt setzte bei den anderthalb Millionen Welschschweizern 40 000 Stück ab. Eine beachtliche Zahl angesichts der überwältigenden Schwemmen von Zeitungen aus aller Welt.

Jeder zweite Schweizer versteht Englisch. Viele von ihnen lesen seit Jahren die englische Ausgabe von „Reader's Digest“. Sie verschmähen Aufgewärmtes aus früheren Jahren. Auch wenn es ihnen auf deutsch serviert wird.

Außerdem haben sie ihr eigenes „Bestes“. „Die Lupe“ nimmt die ganze Welt unter die Lupe. Aber sie hat keine Millionenaufgabe. Trotzdem war sie zufrieden. Bis „Das Beste“ kam. Nun ist auch sie böse.

Aber der Schuh drückt nicht nur wegen der Konkurrenz, die den kleinen schweizerischen Markt so nebenbei mit amerikanischem Propaganda-Aufwand erobern will. Die Wurzel des Übels liegt woanders.

Zwar dürfen die Schweizer für ihre beliebten „Fränkli“ deutsche Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Menge kaufen. Aber ihre eigenen deutschsprachigen Blätter können sie nicht für Fränkli nach Deutschland verkaufen. Die JEIA ist dagegen. Sie braucht ihre von den Eidgenossen einkassierten Fränkli für andere Zwecke.

Es gibt in der Schweiz rund 2000 Zeitungen, Zeitschriften, Wochenblätter, Illustrierte, Magazine usw. Das Land hat vier Millionen Einwohner, die vier verschiedene Sprachen sprechen. Es gibt keine einzige Schweizer Zeitung, die eine Auflage von 200 000 Exemplaren erreicht.

Die paar „Großen“ schwanken um die Hunderttausender-Grenze herum („Weltwoche“, „Sie und Er“, „Schweizer Illustrierte“, „Radiozeitung“, „Nation“, „Ringier's Wochenblätter“). Ihr einziges Absatzgebiet im Ausland sind Deutschland und Oesterreich. Heute, dreieinhalb Jahre nach dem Kriege, ist es damit noch nichts. Kein Wunder, daß die Verleger böse sind.

Ueber das deutsche „Beste“ sind außerdem auch die Schweizer Journalisten böse. Zwar hat „Das Beste“ eine Schweizer Redaktion in Zürich. Aber die gesamten Uebersetzungsaufträge werden in Deutschland vergeben. (D-Mark wiegen eben in der US-Kasse nicht so schwer wie Fränkli.) Ein Deutscher erhielt für die Uebersetzung eines Artikels 600 DM Honorar bezahlt. Das wurmt die Kollegen jenseits des Bodensees.

Der schweizerische Zeitungsverlegerverband versuchte in Bern, die Bundesväter gegen „Das Beste“ mobil zu machen. Gespannt sehen die Eidgenossen dem Kampf ihres Landes gegen das größte Kleinmagazin der Welt zu. Die Chancen stehen fünfzig zu fünfzig.



### Für den Abzug der Russen

sorgte ein Fotograf in der Berliner Luftsicherheitszentrale. Die Sowjet-Soldaten gingen hinaus, als er das Viermächte-Personal und die Luftkorridorkarte an der Wand (rechts) knipsen wollte. Im nördlichen Korridor fliegen neuerdings von einem schleswig-holsteinischen Luftbrückenkopf Englands größte Luftfrachter vom Typ „Handley Page Hastings“.

mit ihrer Hinrichtung rechnen müssen, in einem anderen Teil diejenigen, deren Verfahren zur Ueberprüfung des Urteils, aber ohne Gewähr einer Begnadigung, zunächst noch einmal ausgesetzt wurden.

Elektrische Beleuchtung existiert nicht in den Todeszellen, in denen die Häftlinge in dieser Jahreszeit 14 und mehr Stunden ohne Licht zubringen. Es ist eine gespenstische Tafelrunde, wenn sich die Hinrichtungskandidaten Mittag für Mittag und Abend für Abend zum Essen zusammenfinden. Keiner weiß, wen das Todeslos am nächsten Freitag treffen wird. (Gewöhnlich sind es zehn Verurteilte an jedem Freitag). Erst am Donnerstag jeder Woche werden die Namen der für die nächste Hinrichtung Ausgewählten bekanntgegeben.

Am Nachmittage vor der Hinrichtung wird für die Todeskandidaten ein Altar aufgebaut, zum Abendmahl. Am Hinrichtungs-Freitag, wenn die Delinquenten, nur mit einem Hemd bekleidet, zum Galgen geführt werden, läutet das Armsünderglöckchen den 20 000 Bewohnern Landsbergs, daß wieder ein Urteil vollstreckt wird.

„Das sogenannte ‚gesunde Volksempfinden‘ ist ganz offenbar zu weitherziger Milde geneigt. Vielfach stehen die Richter unter dem Eindruck des stürmischen Pro-

Dachauer Kriegsverbrecherprozessen verurteilt wurden.)

Trotzdem hat General Lucius D. Clay bei wohlwogener Bewertung der grausamen Anklagebeweise gegen die Verurteilten keine grundsätzlichen Handhaben gefunden, die Todesurteile aufzuheben oder zu überprüfen. In Einzelfällen allerdings wurde noch am Hinrichtungstage und in allerletzter Minute ein Todeskandidat vom Galgen zurückgehalten, weil eine weitere Untersuchung gerechtfertigt schien.

139 Todeskandidaten hofften in Landsberg seit dem im Januar von General Clay verfügten Hinrichtungsstopp auf Gnade. Dann wurde im Oktober Wiederaufnahme der Exekutionen verfügt, ausgenommen 29 zur Begnadigung Vorgeschlagene. Ihre Zahl ist inzwischen auf 45 erhöht worden.

Um die Uebrigen kämpfen Verteidiger, Bischöfe und Angehörige, Anneliese Beyer unter ihnen. Die Chancen für ihren Kampf stehen schlecht. Wenn nicht die Amerikaner, den Franzosen ähnlich, in der Gerichtssache doch noch der Frau weichen, wie es auch im Fall Ilse Koch geschehen ist. Die SS-Kommandeuse Koch quittierte die Gnadenbotschaft mit dem Wutschrei: „Meine Freiheit und meine sofortige Freilassung verlange ich.“ Anneliese Beyer, die die schwarze Lockenkronen über dem blasen Gesicht trägt, würde dankbarer sein.